

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 54.

Neuenbürg, Donnerstag den 3. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Wasserbangesuch.

Die Firma P. Lemppenau u. Comp. in Höfen beabsichtigt in dem neu herzustellenden und zu vergrößernden Turbinenhaus ihrer Holzstoff- und Holzpappfabrik zu Neuenbürg an Stelle der beiden unbrauchbar gewordenen Jonval-Turbinen eine Knop-Turbine mit dem annähernd gleichen Wasserverbrauch, wie dem der beiden alten Turbinen von 2790 Liter per Sekunde einzusetzen.

Dabei erleiden auch einige Teile des Wasserwerks etliche Aenderungen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen

14 Tagen

beim Oberamt einzureichen. Nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Die Beschreibung, die Zeichnungen und die Pläne sind in der vorbezeichneten Zeit in der Oberamtskanzlei während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aufgelegt.

Den 31. März 1884.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen der Kosten der Naturalverpflegung der armen Reisenden im Monat März d. J. sind wegen der Aufstellung der Jahresübersicht sobald als möglich, spätestens bis zum 5. April d. J. hierher einzusenden.

Den 31. März 1884.

R. Oberamt.
Nestle

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Hinweisung auf die im nicht-amtlichen Teil des neuesten Amtsblatts des Ministeriums des Innern Nr. 7 S. 152 enthaltene Mitteilung „Zur Anwendung des § 366 Ziff. 1 des R. St. G. B. und der §§ 4 u. 12 Ziff. 1 der R. Verordnung vom 27. Dezember 1871 über die Sonntagsfeier“ werden die Ortsvorsteher aufgefordert, soweit dies noch nicht geschehen ist, nach Verständigung mit dem Ortsgeistlichen die Zeit des vormittägigen Hauptgottesdienstes, sowie des nachmittägigen Gottesdienstes sofort in ortsüblicher Weise

bekannt zu machen und hierüber Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu machen.
Den 2. April 1884.

R. Oberamt.
Nestle.

Revier Schwann.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 7. April
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Neuenbürg aus den Abteilungen Schwabstich, Sägerriß und Rehsteig: 285 Nm. buch. Scheiter, 163 Nm. desgl. Prügel, 379 Nm. dto. Abfall, 1 Nm. Ahorn-Abfall, 1 Nm. birchene Prügel, 11 Nm. dto. Abfall, 21 Nm. Nadelholz-Scheiter, 2 Nm. dto. Prügel, 423 Nm. dto. Abfall, 143 Nm. buchene und 69 Nadelholz-Keisprügel.

Sämtliches Holz sitzt günstig zur Abfuhr ins Enzthal.

Revier Schwann.

Beisfuhr-Akkord.

Am Montag den 7. April wird auf dem Rathaus in Neuenbürg nach Beendigung des Brennholzverkaufes verabstreicht:

die Beisfuhr von 11 Nmtr. buchen Scheiterholz auf das R. Forstamt, von 15 Nm. Nadelholz-Keisprügel für das R. Oberamt und von 6 Nm. Nadelholz-Keisprügel für den Hrn. Kameralverwalter.

Schwann,

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Gläubiger-Benachrichtigung.

In der Nachlasssache des † Ludwig Friedrich Gaifert, gewesenen Tagelöhners und Wittwers in Schwann ist der ehemalige Vermögensstand folgender:

Aktiv-Stand:
durchaus Fahrniserklös 170 M 60 S
Passiv-Stand:
bevorrechtigte Schulden 72 M 31 S
unbevorrechtigte 168 M 66 S

240 M 97 S

somit Unzulänglichkeit 70 M 37 S
sämtliche Erben haben ohne Vorbehalt auf Erbschaft verzichtet.

Von dieser Sachlage werden die Gläubiger unter dem Bemerken benachrichtigt, daß, wenn nicht binnen 14 Tagen von Bewirkung dieser Bekanntmachung an ein Konkursöffnungs-Antrag erfolgt, der vorhandene Aktiv-Nachlaß in der Art zur Verteilung gebracht wird, daß von dem-

selben zunächst die Kosten und die Forderungen der bevorrechtigten Gläubiger bereinigt und von dem Rest die übrigen Gläubiger nach Verhältnis der Größe ihrer Forderungen befriedigt werden.

Etwaige unbekannte Gläubiger hätten ihre Ansprüche innerhalb der gleichen Frist bei Gefahr der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Den 1. April 1884.

Namens der Teilungsbehörde
R. Gerichtsnotariat.
Hff. Lang.

Höfen.

Brücken-Sperre.

Wegen Neubau ist die untere Brücke im hiesigen Ort vom

Montag den 7. d. M. an

bis auf Weiteres gesperrt.

Schultheißenamt.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Sägmehl

eine größere Partie billigt bei
Louis Barth.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.



Neuenbürg.

Die bürgerlichen Kollegien halten zu Ehren des neu eingetretenen Stadtvorstands

Herrn Stadtschultheiss Bub

am Samstag den 5. April, Abends 7 Uhr
im **Gasthof zum Bären**

ein Abendessen

mit nachfolgender **geselliger Unterhaltung** ab, zu welcher letzterer jedermann freundlich eingeladen wird.

A. A.

B.-A.-Obmann **Bleyer.**
Gemeinderat **Seeger.**

Neuenbürg.

Unterzeichneter bringt sein Lager in

Seiden-, Filz- und Stroh-Hüten

für Herrn, Knaben und Kinder;

Mützen aller Art in Seide, Stoff und Tuch,

Reiseartikel: Reisetaschen für Auswanderer, Reiseriemen,
Handkoffer, Damentaschen und Schulranzen,

Blumen: Brautkränze, Totenbouquets, Perl- u. Moos-
Kränze, Konfirmandensträußchen

in schöner Auswahl in empfehlende Erinnerung und sichert billige Preise zu.

Adolf Mahler, Hutmacher.

Brödingen.

Feldergypss,

feinst gemahlen per 20 Str. 23 S stets
vorrätig bei

Bäpner.

Grumbach.

2 tüchtige
Schuhmadergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Keppler, Schuhmacher.

Neuenbürg.

Schöne Gerste

zu Hühnerfutter empfiehlt
G. Gaiser, Bäcker.

Herrenalb.

Einen schönen 16 Monate alten

Farren,

Simmenthaler Rasse, Gelbscheck (für Sprung
wird garantiert) steht dem Verkauf aus
Fr. Obrecht.

Calmbach.

2 tüchtige Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung; auch wird
ein **Junge** unter günstigen Bedingungen
angenommen bei

August Barth, Schneider.

Ein Mädchen

das allen häuslichen Arbeiten vorstehen
kann, sucht Stelle sogleich oder bis Ostern.
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Ein oberes

Junkerackerstück

sucht zu verpachten

Mehner Knöller.

Neuenbürg.

Einen noch neuen starken

Handkarren

verkauft

W. Knöller.

Neuenbürg.

Bickelfelle

werden wieder angekauft und gut bezahlt
von **Adolf Mahler, Hutmacher.**

Gesangbücher,

nur in Leder-Einbänden

— wie seither —

empfehlen

Jak. Mech.

Patenbriefe

und

verzierte Briefpapiere

in größter Auswahl

bei

J. Mech.

Kronik.

Deutschland.

In der Kommission des Reichstags für das Unfallversicherungsgesetz hat man (schreibt die Köln. Z.) im allgemeinen die Empfindung, daß die Regierung den Wünschen und Forderungen der Mitglieder diesmal mehr als bisher entgegenkommen möchte und erhöhten Wert darauf legt, das Gesetz zustandekommen zu lassen. Allem Anschein nach ist dasselbe Bestreben auch bei der Mehrheit der Kommission vorhanden und so giebt man sich allgemein der Hoffnung hin, die wichtige Sache in der Session zu einem Abschluß zu bringen.

Berlin, 29. März. Gegen die Forderung des deutsch-freisinnigen Programms nach Errichtung von Reichsministerien soll der Bundesrat die Absicht haben, in irgend welcher Weise sich auszusprechen, bezw. Verwahrung einzulegen. Der sächsische Bevollmächtigte brachte den obigen Punkt des Parteiprogramms zur Sprache, erklärte ihn für sehr bedenklich und gab anheim, ob dagegen nicht der bundesrätliche Charakter des Reichs öffentlich vom Bundesrate aus irgendwie zu wahren sei. Der württembergische Bevollmächtigte meinte, das erscheine wohl nicht nötig, da man dem schulgemäßen Satze eines Parteiprogramms gegenüber keine besondere Schritte nötig habe, man müsse abwarten, ob vom Reichstag aus, also von offizieller Stelle Anträge oder Beschlüsse in dieser Beziehung an den Bundesrat herantreten würden.

Berlin, 31. März. Graf Moltke soll erkrankt sein. Im Befinden der Fürstin Bismarck ist heute eine leichte Besserung eingetreten. (F. Z.)

Die Dresdener Nachrichten schreiben über die Heidelberger Kundgebung: Es ist nunmehr als ziemlich sicher zu betrachten, daß der Süden Deutschlands der Gründung der neuen freisinnigen Partei gegenüber sich vollständig ablehnend verhält, das unklare, dem Reichskanzler die stete nackte Opposition entgegenstellende Programm von Rickert, Hänel und Richter ist verworfen, man will in Süddeutschland fruchtbare Arbeit und nicht aller Resultate bare Parteistreitigkeiten, und daß dies so gekommen, kann gar nicht verwundern, denn das erste Debut der freisinnigen Partei im Reichstage mit dem von Rickert angeregten Laster-Standale mußte ebenso verstimmend wirken, wie die bekannten Pfui-Rufe und Richter's Wort von der unbefugten Einmischung des Reichskanzlers. Die Klärung ist also eingetreten, die Liberalen Bayerns, Badens, Württembergs und Hessens haben Front gemacht gegen die Berliner Beschlüsse der Secessionisten und des Fortschrittes, sie haben auf's Neue einen weittragenden Beschluß gefaßt, indem sie ihr Vertrauen in die Reichsregierung und in die innere wie äußere Politik des Reichskanzlers bekundeten, und das läßt auf eine Gesundung unserer sehr verfahrenen Parteiverhältnisse schließen.

Pforzheim, 1. April. Die stadträtliche Deputation, welche gestern in Karlsruhe ein Exemplar der vom Stadtrat in Betreff des Gesekentwurfs über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren an den



Reichstag gerichteten Eingabe S. K. Hoheit dem Großherzog überreichte, hatte sich eines überaus huldvollen Empfangs zu erfreuen. Der Großherzog zeigte sich über die einschlagenden Fragen sehr wohl unterrichtet, erkundigte sich nach den dermaligen Verhältnissen der hiesigen Bijouteriefabrikation, nahm mit Interesse Kenntnis von den der Stempelung der Goldwaren entgegenstehenden technischen Schwierigkeiten und Bedenken und sprach sodann die Hoffnung aus, daß die vom Reichstag zu treffende Entscheidung in der Stempelfrage so ausfallen möge, wie es der gedeihlichen Entwicklung der hiesigen Fabrikation am förderlichsten sei. Derselbe fügte hinzu, daß er, soweit es nach Lage der Sache möglich sei, seinen Einfluß zugunsten der Stadt Pforzheim gerne geltend machen werde. (Pf. B.)

Pforzheim. Donnerstag 3. April Abends 7 Uhr giebt der Musikverein im Museumsaal ein Concert unter Mitwirkung der Hofopernsängerin Frln. Mailhak, der Hh. Concertmeister Deeke und Pianist Ordenstein aus Karlsruhe.

Pforzheim. Die Bäckergenossenschaft macht ihre Brotpreise vom 1. April bekannt: Schwarzbrot 1. Sorte, runde Form, 25 und 50 J, lange Form, 26 und 52 J, 1 Weißbrot 18 J, 1 Tafelbrot 25 J.

Barmen, 29. März. Ein Bauunternehmer W. aus Elberfeld hatte mehrere Dynamitpatronen in die hintere Tasche seines Rockes gesteckt und sich dann, um Kaffee zu trinken, in eine Restauration begeben. Kaum hatte er sich gesetzt, als eine furchtbare Detonation erfolgte und W., in zwei Teile zerrissen, als gräßlich verstümmelte Leiche zu Boden stürzte. Glücklicherweise war nur ein Mädchen von zwölf Jahren hinter dem Buffet, welches durch einige Glassplitter leicht am Arme verwundet wurde. Sämtliche Fenster, Gläser u. wurden zertrümmert.

Württemberg.

Stuttgart, 29. März. Wegen Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Großbritannien und Irland, Herzog von Albany, ist Hoftrauer von heute an auf zwei Wochen angeordnet worden.

Stuttgart, 30. März. Im Auftrage des Deutschen Kolonialvereins hielt Prof. Dr. Theobald Fischer aus Marburg gestern Abend im großen Saale des oberen Museums einen Vortrag über die Notwendigkeit einer deutschen Kolonialpolitik. Der Vorsitzende, Fürst Hohenlohe, bittet um Beitritt zum D. Kolonialverein, wodurch der Sache am meisten gedient sei.

Stuttgart, 1. April. Die deutsche Partei wird am Mittwoch den 9. April eine Versammlung halten, um zu den Heidelberger Beschlüssen Stellung zu nehmen.

Heilbronn, 1. April. Zum heutigen 69. Geburtstage des Fürsten Reichskanzlers hat auch die hiesige Deutsche Partei ein Telegramm abgesandt, in welchem sie dem großen Staatsmann Glück und Heil wünscht.

Magold, 1. April. Im Gegensatz zu dem „patriotischen Geschrei:“ Fort mit Bismarck! versammeln sich auf Einladung

hiesiger Patrioten sämtliche reichstreue Bürger zur Feier des Geburtsfestes des Fürsten Bismarck, um der Freude Ausdruck zu geben, daß der größte deutsche Patriot, der Hort des Thrones und des Volkes immer noch an der Spitze der Nation steht.

Der Hundezüchter Herr C. Burger aus Leonberg in Württemberg hat bei der soeben beendeten internationalen Hundeausstellung in Nizza einen großen Sieg errungen, indem von seinen 21 ausstellten Leonberger, Bernhardiner, Ulmer u. Hunden nicht weniger als 18 von der internationalen Jury mit Preisen ausgezeichnet wurden.

Neuenbürg, 1. April. Zur Begrüßung des gestern in sein Amt eingewählten Hrn. Stadtschultheißen Bub versammelte sich Abends ein großer Teil der Einwohnerschaft im Hotel Nöck, dessen Räumlichkeiten dicht besetzt waren, da auch die Feuerwehr sich dazu einfand. In dem den neuen Stadtvorstand bewillkommenden Trinkspruch wird hingewiesen, daß mit der Würde des Amtes auch viele Bürden verbunden sind; es sei Pflicht der Gemeindeglieder, diese Bürden dem Ortsvorsteher zu erleichtern, dadurch daß sie die Tendenz allen Rechts und der christlichen Moral sich zu eigen machen: „Was du nicht willst, das man dir thue, das thu du Andern auch nicht.“ Dann könne die Thätigkeit des Stadtvorstandes die goldene Brücke werden für ein einheitliches und ersprießliches Zusammenwirken, sofern wir unsern Sinn nur aufs Ganze gerichtet halten. Bei einem solchen Amtswechsel geben sich immer allerlei Wünsche kund; die unfrigen lassen sich zusammenfassen in die 3 Worte: Wahrheit, Recht und Humanität. Dem neuen Stadtschultheißen können wir in dieser Beziehung unser volles Vertrauen entgegenbringen, um so mehr als ihm der beste Ruf vorausgeht hinsichtlich seiner Befähigung, seiner in mehrjähriger Wirksamkeit vielfach erprobten Tüchtigkeit und gesammelten reichen Erfahrungen. Möge er auch uns sein Vertrauen schenken. Bei gegenseitigem Vertrauen lassen sich die Wege leichter ebnen. Wir heißen Herrn Bub herzlich willkommen!

Der Herr Stadtschultheiß erwiedert nun etwa Folgendes:

Meine Herrn!

Vor Allem lassen Sie mich Ihnen danken für das Vertrauen, das Sie mir an der Wahlurne geschenkt haben, lassen Sie mich auch danken für den mir heute sowohl Seitens der Einwohnerschaft, als Seitens der bürgerlichen Collegien und des Vertreters der K. Regierung, des Herrn Oberamtmann gewordenen freundlichen Empfang.

Verschiedene Gefühle sind es, die heute mein Inneres durchströmen, das Gefühl der Freude, der unendlichen Freude, daß es mir durch Ihr Vertrauen vergönnt ist, an der Spitze eines schönen Gemeindeglieders, an der Spitze meiner geliebten Vaterstadt zu stehen; aber auch ein Gefühl des Bangens, ob ich die Kraft und die Fähigkeiten habe, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und mir Ihr Wohlwollen in dem Grade zu erwerben, in

dem ich es selbst wünsche. Doch überwiegt heute das Gefühl der Freude.

Mein Vater hieng mit allen Fasern seines Herzens an seiner schönen Heimat und übertrug seine Anhänglichkeit in vollem Maße auf seine Kinder. Als ich mich meinem Berufe widmete, hegte ich immer den geheimen Wunsch, einmal in meiner Vaterstadt mir eine Existenz zu gründen, nun, da mir dies gelungen ist, bin ich auch so glücklich, so daß wenigstens für heute nur die Freude zur Geltung kommt. Wenn ich an das schöne Resultat meiner Wahl denke, überkommt mich die Zuversicht, daß ich von Ihnen gerne aufgenommen werde. Ich weiß nicht, wer mir seine Stimme gegeben hat und wer nicht, ich will es auch nicht wissen; ich ehre Jeden, der nach seiner Ueberzeugung handelt; den Satz: „wer nicht für mich ist, ist wider mich“ anerkenne ich in Bezug auf meine Wahl nicht, da ich mir nicht denken kann, daß mir hier persönlich Jemand entgegen wäre. Ich gebe Ihnen das feierliche Versprechen, daß ich mich in allen meinen Amtshandlungen nie vom persönlichen oder Parteistandpunkte ableiten lassen werde; der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze wird bei mir zur Realität werden, fehlen werde ich auch, es wird mir aber nie nachgewiesen werden können, daß ich mich wesentlich verfehlt, daß ich das Recht gebeugt habe. Kommen Sie mir mit der Liebe und dem Vertrauen entgegen, wie ich beides Ihnen in unbeschränktem Maße entgegenbringe. Wir verfolgen ja — wenn auch manchmal auf verschiedenem Wege, ein Ziel, das Wohl unserer Vaterstadt. Ihr will ich meine Kraft, mein ganzes Leben weihen, ihr gebührt auch mein Toast; ehe ich jedoch solchen ausbringe, habe ich mich noch eines angenehmen Auftrags zu entledigen. Bei meiner Abschiedsfeier in Cannstatt sprach ein Colleague in humoristischer Weise aus, daß ich nun in eine Gegend komme, wo der rauhe Boreas seine Geburtsstätte habe, wo man sich manchmal an Sibirien erinnere, diesem trat nun Herr Oberamtsrichter Kömer entgegen, indem er sagte, daß in Neuenbürg nicht nur rauhe Winde, sondern auch linde Frühlingslüfte wehen, daß hier gut zu wohnen sei, daß mich hier treue Herzen erwarten; dann legte er mir Neuenbürg dringend ans Herz, beauftragte mich, Ihnen Allen seine Grüße zu vermitteln und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Neuenbürg.

Auch ich meine Herrn bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Unsere Heimat, unser schönes Neuenbürg lebe Hoch!

Der gute Eindruck dieser Rede auf die Anwesenden war nicht zu verkennen und übertrug sich elektrisch auf die weitere gesellige Unterhaltung; es entwickelte sich bald ein wechselvolles Bild; verschiedene Chöre sammelten sich, um in Liedern ernstern und heitern Inhalts ihrer traulichen Befriedigung und Freude, jeder in seiner Weise, Ausdruck zu geben; das Neuenbürger Nationallied, das an die schöne Jugendzeit elegisch erinnert mit seinem Refrain: „schön feins die Jugendjahr u.“ durfte dabei nicht fehlen. So half die edle Gabe des Gesangs auch diesen Tag verschönern. — Ob und wie unsere



Absichten sich erfüllen werden, hängt, wie alle menschlichen Dinge, von höhern Schicksalsmächten ab. Nach den Gefühlen der Anwesenden, durch welche wir alle Stände der Einwohnerschaft so zahlreich vertreten sahen, einen prophetischen Schluß zu ziehen, dem eine sympatische Vorahnung beige-messen werden darf, sind unsere Hoffnungen auf dem besten Wege, in Erfüllung zu gehen und so schließen wir mit dem herzlichen Wunsche für eine gedeihliche harmonische Zukunft unserer Stadt und ihres Vorstandes.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.
(Fortsetzung.)

7. Kapitel. Viele Leute.

Es war ein lieblicher Maienmitttag, als das Schloß Wasserwald viele Gäste empfing. Die Bekannten aus der Umgegend und aus der Stadt waren zu einem Frühlingsrout geladen worden. Es gab nichts Balsamischeres als diese linde Maienluft, nichts Glänzenderes als die heiter und schon siegreich strahlende Sonne, welche mit frohem Stolz ihre jungen Werke überblickte: das Knospengrün und den Blütensehnee. Alle Bäume waren überläßt davon und glichen riesigen Schneeballen, auf denen die Morgenröte schimmert.

Man tummelte sich im Park, der heute zum erstenmale wieder laut und belebt war. Man hatte die Goutertafel auf die Terrasse placirt und von hier aus flatterte man überall hin, bald unisono, bald in Gruppen. Gräfin Nesti war fast die Lauteste von Allen. Sie sah reizend aus in ihrer knospengrünnen Frühjahrsrobe. Von Damen waren anwesend: die Prinzessin Ranuncula, die Oberin des Damenstiftes, ihr Bruder Prinz August, (der so viel Altweiberhaftes an sich hatte, daß er stets zu den Frauen gerechnet wurde), die Baronin Kihildis von Brunstätten mit den dreinundvierzig Ahnen und die Gräfin Helorsen, welche nie nach Hause kam. Die hatte auch zwei Nichten mitgebracht, welche ausfahen wie Stahlstiche, redeten wie Taschenbücher und die Arme stets wie Guirlanden über den Busen kreuzten. An Herren gab es den Grafen Seeburg, den Jagdfreund des Hausherrn, den dicken Major, zwei, drei Hauptleute und Oberlieutenants, zwei Lieutenants und einen moldauischen Fürsten, der bei Seeburgs zu Gast war. Die Männer rauchten ihre Cigarren und die Damen ihre Cigaretten nach dem Raschen. Es bilden sich gern Gruppen, wenn man sich vom Gouter erhebt. Die Männer sprachen von der gestrigen Zeitung und von einer Differenz im Adelskasino von Reitenburg, und die Damen, den füstelstimmigen Prinz August in der Mitte, bildeten bras dessus bras dessous eine kleine Kolonne, welche sich die Terrassentreppe hinab bewegt, um über die Männer zu medifiren — zur Verdauung.

„Dieser Fürst Muresti ist ein Prachtmensch!“ sagte die Gräfin Helorsen in ihrer ungenirten amazonenhaften Weise, sobald man am Fuße der Treppe ange-

kommen. Sie hatte eine so laute, tiefe Altstimme, daß man es wohl bis auf die Terrasse hinauf hören konnte.

„Chut! Er laun Sie ja hören!“ wiedererte die Prinzessin Ranuncula.

„Aber das will ja die Gräfin wahr-scheinlich!“ zischte Prinz August boshaft und sein Gesicht glich dabei einer runzeligen Limonie. Er war beiläufig gesagt die Einzige unter den „Damen“, die nicht rauchte. „Nicht wahr?“ zischelten ihm die beiden Nichten entgegen, die stets unisono dasselbe sprachen, wie der Chor in einem griechischen Trauerspiel. „Die Gräfin ist von einer abscheulichen agacerie! — Der arme Fürst!“

„Ich, für meinen Teil, finde den kleinen Bollbart des Italieners viel hübscher“, sagte Gräfin Nesti in ihrer kindlichen Art. „Er hat das seltene schwarze Haar, welches nicht blau, sondern rötlich erglänzt.“

„Ja, dieser Lieutenant Simoni oder wie er heißt, ist recht interessant“, gab die Freiin von Brunstätten zu, „aber ist er denn auch nur von Adel? Was hilft mir das Interessantsein ohne Ebenbürtigkeit. Kann man da auch nur eine Intrigue anfangen?“

„Bah!“ lachte die Helorsen tönend, „En amour ist der Stammbaum so ziemlich Null. Die Uniform ist übrigens auch eine Ziffer!“

„Hoffähig ist noch nicht liebesfähig!“ sagte die Freiin, stolz wie eine Grachsenmutter.

„Zawohl, das sieht man an Prinz August!“ jagte die Helorsen etwas gedämpft und schnippte ihre Cigarette ganz kunstgerecht ab mit einer Chiquenande. „Bei mir ist aber nur das Aeußere maßgebend. Man heiratet ja seine Anbeter nicht.“

„Das ist ein Glück für dieselben!“ zischte Prinz August gelber und boshafter als je zwischen den zwei Nichten, welche unisono Beifall sicherten.

„Die Damen fliegen uns davon!“ rief in diesem Augenblick der Fürst Muresti über die Balkonbrüstung hinab. Der Fürst hatte einen prächtigen rumänischen Typus mit einer jener Nasen, die sich im Profil wie ein Prototyp des Edlen ausnehmen, wenn sie auch in Wirklichkeit grotesk sind. Er war sehr dunkelschauend und ernst, und wenn er mit einer Frau sprach, machte dieselbe stets einen hilflosen Eindruck.

Und die Männer eilten nun die Treppe hinab; der alte joviale Major schrieb ein lustiges „Sammelt Euch!“ Und man sammelte sich wirklich bald auf der grünen-ben Spielwiese. Zuerst war die ganze Gesellschaft ein Anäuel, dann zerplitterte sie sich in Gruppen. Die beiden Nichten umschlangen den Oberlieutenant, die Helorsen suchte mit dem Moldauer eine Plauderei anzuknüpfen, kam aber bald darauf, daß derselbe mit Absichtlichkeit ein Gespräch mit der Dame des Hauses suchte. Sobald sie das merkte, stürzte sie sich mit einer Art von Frenesie in einen geistreichen Dialog mit dem häßlichen, klatschigen Oberlieutenant. Bald aber war die ganze Gesellschaft in ein unisono-bronhaha verstrickt. Graf Aquilin und Graf Seeburg wurden nämlich von der Freiin Brun-

stätten und der Prinzessin-Oberin ganz neckisch und jugendlich gekapert, um beim cache-cache mitzuspielen, und es wurde wirklich ein Blindfuhspiel arrangirt im Park. Sämtliche Teilnehmer waren ganz selig darüber; man konnte sich da im Verborgenen ausplaudern und ausgähnen nach Herzenslust. Lieutenant Primo Simoni machte sich lachend und flüchtend von zwei lichten Seidentroben frei, um wie zufällig die Terrassentreppe wieder hinaufzueilen.

Er hatte nämlich da oben Mirza jauchzend über die Varière herabgeneigt gesehen. Und er fand richtig hinter Mirza Mademoiselle, die Gouvernante, auf der Schwelle des Speisefalons stehend, in ihrem dunklen Kleide, das leichte, seiden-artige Goldhaar im frischen Winde spielend wie Marienfäden auf herbftlichen Gefilden.

„Sie spielen unten!“ jagte der Italiener mit lustiger Betonung, aber mit ernstern innigen Augen. „Warum spielen Sie nicht mit, Fräulein?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Lied von der neuen Orthographie.

Gar Mancher spät, gar Mancher nie
Begriff die deutsche Orthographie.
Ein Jeder schrieb so seinen Stil,
Bald groß, bald klein, wie's ihm gefiel.
Mit dem th und dem h
War die confusio wirklich nett.
Ja in den allgemeinen Wirren
Konnt selber ein Gelehrter irren;
Gottlob, daß endlich sich der Staat
Der großen Not erbarmet hat.
Vor Freuden will ich die Leier schwingen,
Und die preuß'sche Orthographie besingen.
Von jetzt an ist es streng verpönt,
Daß man ein t mit h verschönt.
Der Luxus war auch fast zu groß.
Am Anfang schreibt man th bloß
In „That, Thor, Thänen, Thäre, Thron,
Thun, Unterthan, That, Thran und Thon,“
Wer Bertha heißt, mag ruhig bleiben,
Darf ferner ihn mit th schreiben;
Auch ändern nicht Mathilde, Marthe
Und Günther die Visitenkarte.
Ausländ'schen Worten ist's unverwehrt,
Führen ihr th unverfehrt.
Am Ende schreib' nur fähn ein t;
Das ist fortan das Richtige.
Herr Rat! ohn' h klingt auch nicht übel,
Schon lehrt's demnächst die Kinderfibel.
Auch Räte, Rätfel, Riete, Rlut,
Wirt, Atem, Rute, Wert und Blut“
Machen sich, so geschrieben, ganz gut.
Schreib' künftighin nach meinem Räte
Nur ganz getrost: „Mein teurer Pate!“
Man denkt auch nicht, du seist im Sturm,
Schreibst du ganz led: „der rote Turm.“
Läht selbst ein h du fort bei „Hohheit“,
So rechnet man's nicht an als „Kohheit.“
Nicht ganz so sparfam sei mit een
Und schreibe munter „Seen, Feen.“
Auch in „Armeen, Theorieen“
Laß paarweis' e's vorüberziehen.
Da der Tod des Schlafes Bruder ist,
Schreibt man ihn weich zu jeder Frist.
Doch Jemand töten — das thut weh,
Wird stark bestraft, drum hartes t.
Zahnlosen droht die größte Not,
Denn fortan giebt's nur hartes Brot.
Zimt, Samt ha'n fortan nur Ein m;
Ob sie drum wen'ger kosten, hem?
Deine Bildung kommt nicht in Gefahren,
Wagst Du bei „Brennessel, Schiffahrt einen
Consonanten zu iparen.
Schreib Schluß-s bei „indes, deswegen,
weshalb,“
Fragt Einer nach dem Grund, so sag' ihm
„deshalb.“
„Allmählich“ lerne das, mein Sohn!
D mit der Zeit — da macht sich's schon.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 1. April 1884.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 18 S

